

Gelegenheitserwerbungen mit »Sondermitteln« im Jahr 1941

Vergessene und ungeliebte Kunstwerke im Bestand
der Hamburger Kunsthalle

Ute Haug

Dr. Ute Haug · Hamburger Kunsthalle, Hamburg, Germany · <https://orcid.org/0000-0003-2683-3679> · ute.haug@hamburger-kunsthalle.de

© Ute Haug 2026, published by transcript Verlag.

This work is licensed under the Creative Commons Attribution 4.0 (BY-ND) license.
<https://doi.org/10.14361/9783839466407-005>

Zusammenfassung/Abstract: Opportunity Acquisitions with »Special Funds« in 1941: Forgotten and Unloved Artworks in the Holdings of the Hamburg Kunsthalle

Die Hamburger Kunsthalle nutzte mithilfe staatlich zur Verfügung gestellter »Sondermittel« im Jahr 1941 mehrmals die Gelegenheit, auf Versteigerungen des Auktionshauses Carl F. Schlüter und des Gerichtsvollzieheramtes sowie durch Überweisungen vom und Direktankaufen beim Gerichtsvollzieheramt preiswert Gemälde, Zeichnungen, Druckgrafiken und ein illustriertes Buch für ihre Sammlung zu erwerben. Diese Kulturgüter stammen voraussichtlich alle aus zuvor im Hamburger Hafen von der Gestapo beschlagnahmten Liftvans. Sie waren gefüllt mit dem Hab und Gut verfolgter Jüdinnen und Juden, die gehofft hatten, sich ihr Eigentum in die Emigration nachsenden lassen zu können. Die zum Teil noch heute in der Hamburger Kunsthalle befindlichen Werke werden sukzessive überprüft und möglichst an die rechtmäßigen Nachfahr:innen der Geschädigten restituiert.

In 1941, with the help of state-provided »special funds,« the Hamburg Kunsthalle repeatedly took the opportunity to acquire paintings, drawings, prints, and an illustrated book for its collection at reasonable prices, both at auctions organized by the Carl F. Schlüter auction house and the bailiff's office, as well as through transfers from and direct purchases at the bailiff's office. These cultural objects presumably all originated from liftvans previously confiscated by the Gestapo in the port of Hamburg. They were filled with

the belongings of persecuted Jews who had hoped to have their property sent to them in exile. The works, some of which are still in the Hamburg Kunsthalle today, are being successively examined and, if possible, restituted to the legitimate descendants of the aggrieved.

Der ursprüngliche Plan und Sondermittel

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung teilte in einem Rundschreiben am 21. Februar 1941 seinen untergeordneten Instanzen mit, dass *eine besondere Stelle für den Ankauf des jüdischen Kulturguts zu schaffen* aus praktischen und finanziellen Gründen nicht gelungen sei. Man wolle deshalb von dieser *Ankaufsstelle* absehen und stattdessen *lediglich eine Stelle [...] schaffen, die über die Verwertung jüdischen Kunstbesitzes zu bestimmen hat*. Dort sollte, nachdem ein Sachverständiger angehört worden war, entschieden werden, ob die Kunst- und Schmuckgegenstände *einer öffentlichen Stelle oder wegen ihrer landschaftlichen Eigenart den örtlichen interessierten Stellen in den einzelnen Gauen zum Erwerb anzubieten* seien. Die benannte Stelle solle in der Verantwortung der Reichskammer der Bildenden Künste liegen und die jeweiligen Landesleitungen dieser Stelle zuarbeiten. Hierfür sollten nun *Fachmänner aus den Bereichen der Museen, Sammlungen und Bibliotheken* benannt werden.¹ Die Hamburger Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten hatte am 5. März hierfür u.a. Dr. Werner Kloos, zu dieser Zeit Kustos in der Hamburger Kunsthalle und mit der Leitung des Hauses betraut, als solchen Sachverständigen vorgeschlagen. Am 22. Juli wurde er vom Präsidenten der Reichskammer der Bildenden Künste bestätigt und benannt. Die offizielle Mitteilung hierüber erreichte Kloos am 18. August.²

Brauchte dieser offizielle und bürokratische Vorgang mehrere Monate, ist davon auszugehen, dass der praktische Einsatz der benannten Sachverständigen im Rahmen der Beschlagnahmen der Lifts im Hamburger Hafen schon früher erforderlich geworden sein muss. Und auch die Bewilligung sogenannter *Sondermittel*, die von öffentlicher Hand 1941 bereitgestellt worden waren, schien ebenfalls vor dem August 1941 ergangen zu sein. Diese Mittel dienten dazu, die günstigen Erwerbungsmöglichkeiten von Kunstwerken sowohl durch die beschlagnahmten Liftvans im Hamburger Hafen als auch in den von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten nutzen zu können.³

Die Hamburger Kunsthalle verwandte diese Gelder im Jahr 1941, um in mehreren Erwerbungsvorgängen von vermutlich meist im Hamburger Hafen beschlagnahmten Kul-

1 Die Überschrift des Abschnitts sowie die dieser nachfolgenden Zitate entstammen einer Abschrift eines mit *Eilig!* und *Vertraulich!* bezeichneten Schreibens in: Historisches Archiv Hamburger Kunsthalle (HAHK): 32–260.7 (ehem. Slg 706) Erfassung und Einziehung von Sammlungsstücken im nationalen Interesse, 1937–1959, S. 96.

2 Ebd., S. 95.

3 Wie es zur Bereitstellung dieser Mittel konkret kam bzw. wer sich hierum explizit bemüht hatte, ist den Akten des HAHK nicht zu entnehmen, jedoch zeugen vier Aktenkonvolute von der regen Nutzung dieser Gelder: HAHK: Slg 20.1 Ankäufe aus Sondermitteln ab 1941 bis 1958 (Rückerrstattung); Slg 20.2 Ankäufe aus Sondermitteln ab 1941, 1943–1944; Slg 20.3 Ankäufe aus Sondermitteln ab 1941, 1941–1946 und Slg 21 Ankauf Rubens Ceres, Flora u. Pomona 1944.

turgütern zu profitieren.⁴ Sowohl im Juni als auch im September, auf Auktionen des Versteigerungshauses Carl F. Schlüter, gelangten dadurch Gemälde, Zeichnungen und Druckgrafiken in den Museumsbestand. Dabei agierte die Kunsthalle teilweise aus eigenem Impuls oder nutzte Gelegenheiten, die von außen an sie herangetragen worden waren.



Abb. 1: Ausschnitt aus dem Hamburger Abendblatt, 3. Juni 1941, S. 7.

Auktionshaus Schlüter – Kurzer Abriss der Geschichte des größte[n] Auktionshaus[es] Norddeutschlands⁵

Über den Hamburger Kunsthandel mit seinen zahlreichen Galerien, Kunsthändlungen und Auktionshäusern liegen für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts kaum Forschungsergebnisse vor; insofern wissen wir auch über das Auktionshaus Schlüter bislang wenig.⁶

4 Vgl. Bruhns 2001, S. 436f. Teilweise wurde angenommen, dass erst ab dem 1. Januar 1942 derartige Vorgänge vonstatten gingen; siehe Bähr 2013, S. 38.

5 Siehe die Anzeigen Schlüters im Adressbuch Hamburg 1939, S. 359, Versteigerer, und 1941, S. 357; siehe auch <https://agora.sub.uni-hamburg.de/subhh-adress/digbib/view;jsessionid=305E58DFCoA115BA6A250DA935A6CE4E.agora13?did=c1:898557&sdid=c1:900608> (09.03.2023).

6 Einen kleinen Überblick über die Auktionshäuser Hamburgs erhält man bei Bähr 2013.

1925 gründete der vereidigte und öffentlich bestellte Versteigerer Carl F. Schlüter (?–13.04.1953) das Auktionshaus am Alsterdamm 24 im Hapag-Haus, das 1900 vom Architekten Martin Haller erbaut worden war (heute Ballindamm). Inhaber der Firma war neben Schlüter bis ca. 1927/1928 noch H.W.M. Meyer, über den bislang keine weiteren Informationen vorliegen.⁷ 1929 zog das Unternehmen an das Alsterufer 12. Schlüter bezeichnete es selbst zu diesem Zeitpunkt bereits als *größtes Auktionshaus Norddeutschlands*.⁸ Filialen befanden sich sowohl in Hamburg als auch in Hannover.⁹ Die hohe Anzahl der in den 1920er-Jahren in Hamburg ansässigen Auktionatoren und Versteigerer nahm bis in die 1940er-Jahre im Zuge der Wirtschaftskrise und der »Arisierungen« durch die Nationalsozialisten stark ab. Das Auktionshaus Carl F. Schlüter profitierte hiervon. Während des Nationalsozialismus fanden bei Schlüter zahlreiche Auktionen statt, die mit Gütern aus jüdischen Haushalten gespeist worden waren. Allerdings lassen sie sich für diese Zeit nicht durch Auktionskataloge belegen. Schlüter hatte diese seit 1926 erstellt, scheint sie jedoch ab November 1932 bis Frühjahr 1948, mit Ausnahme im Jahr 1934, nicht produziert zu haben.

Am 13. April 1948 fand vermutlich die erste Auktion nach dem Zweiten Weltkrieg am Valentinskamp 74 statt.¹⁰ 1950 eröffnete er die Firma wieder in neuen Räumen am Ballindamm 14/15.¹¹ Zu dieser Zeit beschäftigte Schlüter sechs Angestellte. Von 1925 bis 1950 hatte die Institution mehr als 5.000 Versteigerungen durchgeführt.¹² Am 1. Januar 1951 wird die Firma als Kommanditgesellschaft mit der persönlich haftenden Gesellschafterin Gertrud Jenny Henryka Schlüter, geb. Bartels, ins Handelsregister eingetragen. Als Einzelprokurist ist zu diesem Zeitpunkt Arthur Pabst vermerkt, dessen Prokura am 14. Dezember 1970 erlischt und an Herbert Otto übergeht.¹³ Am 5. Februar 1974 kommt neben Gertrud Schlüter als persönlich haftende Gesellschafterin Ruth Gertrud Lucie Müller-Schlüter, geb. Schlüter, hinzu.¹⁴ Mit dem Tod von Gertrud Schlüter im Jahr 1987 wird Ruth Müller-Schlüter alleinige Inhaberin der Firma. Gleichzeitig wird der Kaufmann Josef Weber als Geschäftsinhaber genannt und Ruth Müller-Schlüter als Einzelprokuristin aufgeführt.¹⁵ 2008 meldet das Unternehmen Insolvenz an und wird 2012 aus dem Handelsregister gelöscht.¹⁶

⁷ Ein Eintrag der Firma im Hamburger Adressbuch ist erst 1926, S. 903, nachweisbar. Meyer wird in den Adressbüchern 1926 und 1927 genannt, im Jahr 1928 fehlt sein Name beim Eintrag von Schlüter; siehe auch den Nachruf N.N. 1953.

⁸ Bähr 2013.

⁹ Die Filiale in Hannover befand sich in der Aegidienstraße 7.

¹⁰ Aus Hamburger und Auswärtigen Sammlungen und Privatbesitz ..., Kunst- und Auktionssäle Carl F. Schlüter, Hamburg, Valentinskamp 24, Versteigerung Nr. 1835, 13.04.1948.

¹¹ M. 1950, S. 8.

¹² Ebd.

¹³ Handelsregister A des Amtsgerichts Hamburg, HRA 20636, S. 1 (23.09.2022).

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Ebd.

Ankäufe beim Auktionshaus Carl F. Schlüter

Die Ankündigung der Auktion beim Auktionshaus Carl F. Schlüter am 4. Juni 1941¹⁷ verrät die Bandbreite der zum Aufruf vorgesehenen Objekte. Neben Orient-Teppichen, Brücken, Porzellan, Emaille und Silber wurden auch Gemälde zum Verkauf angeboten.

Die Hamburger Kunsthalle ersteigerte auf der Auktion vom 4. Juni 1941 vier Gemälde: eine »Waldlandschaft« von Philipp Röth (1841–1921)¹⁸, ein »Blumenstilleben« von Jan Brueghel d. Ä. (1568–1625)¹⁹, eine »Fröhliche Gesellschaft« von Anthonie Palamedesz. (1601–1673)²⁰ und ein »Damenbildnis« von Caspar Netscher (1639–1684).²¹

Das Gemälde von Philipp Röth war für die Hamburger Kunsthalle vermutlich von Interesse, da sie von diesem Künstler bislang kein Werk in der Sammlung vorzuweisen hatte. Wahrscheinlich war man aber mit der Qualität des Werkes doch nicht zufrieden und verkaufte es im November 1941 an eine Privatperson weiter. Das »Damenbildnis« von Caspar Netscher ist sicher als Ergänzung des bereits vorhandenen Herrenbildnisses (HK-183) und einer Historiendarstellung (HK-117) gedacht gewesen. Der Beweggrund für den Erwerb der Werke von Jan Brueghel d. Ä. und Anthonie Palamedesz. war wieder der Umstand, von beiden Künstlern noch keine Gemälde im Bestand gehabt zu haben. So nutzte das Museum diese Kunstwerke, deren vornehmliche Herkunft aus den im Hamburger Hafen beschlagnahmten Kulturgütern zu jener Zeit sicher bekannt gewesen sein dürfte – nicht zuletzt legte dies die Formulierung in der Anzeige mit *für behördliche ... Order* nahe –, um ihre Bestände zu vervollständigen.

¹⁷ Ankündigung zur Auktion im Hamburger Abendblatt, 03.06.1941, S. 7.

¹⁸ Inv.-Nr. E-2773 (alle Werke der Hamburger Kunsthalle, die früher zur Sammlung gehörten, tragen heute ihre Inventarnummern mit einem vorangestellten »E«, um sie als ehemalige Werke einfach erkennen zu können); HAHK: Rechnungsbelege 1941, Bl. 601, 38; Slg 1 – Ankäufe für die Galerie 1940/45, Bl. 123, 127, 128; Einnahmen-Anschreibungslisten – Haushaltsüberwachungslisten Rj. 1941; inventarisiert durch Dr. Werner Kloos. Die Ankaufssumme belief sich auf 483 Reichsmark. Das Werk wurde bereits am 17. November 1941 an Carl W. Peper, Hirtenstr. 13, Hamburg, weiterverkauft; siehe Inventar Gemälde, S. 94.

¹⁹ Inv.-Nr. E-691; HAHK: Slg 1 – Ankäufe für die Galerie 1940/45, Bl. 121–126, 128. Die Ankaufssumme belief sich auf 5.700 Reichsmark, mit Aufpreis 6.550 Reichsmark. Am 17. Juli 1950 restituierter die Kunsthalle das Werk an Anna Löwengart, Haifa; siehe HAHK: 32–220.5 (ehem. Slg 4a) Rückerstattungsangelegenheiten gemäß Gesetz Nr. 59, 1940–1952, Bl. 93.

²⁰ Inv.-Nr. E-692 und Inv.-Nr. E-2775. Das Werk wurde zu einem nicht bekannten Zeitpunkt im Inventarbuch umgetragen und erhielt infolgedessen eine zweite Inventarnummer; HAHK: Slg 1 – Ankäufe für die Galerie 1940/45, Bl. 121–126, 128; siehe HAHK: 32–220.5 (ehem. Slg 4a) Rückerstattungsangelegenheiten gemäß Gesetz Nr. 59 (Judenbesitz), 1940–1952, Bl. 93. Die Ankaufssumme belief sich entweder auf 3.100 oder auf 3.565 Reichsmark. Die Restitution erfolgte an Anna Löwengart, Haifa, am 30. Mai 1952; siehe HAHK: 32–220.5 (ehem. Slg 4a) Rückerstattungsangelegenheiten gemäß Gesetz Nr. 59 (Judenbesitz), 1940–1952.

²¹ Inv.-Nr. E-693; HAHK: Slg 1 – Ankäufe für die Galerie 1940/45, Bl. 121–126, 128; Kartothek der ausgeschiedenen und getauschten Bilder. Die Ankaufssumme belief sich auf 1.900 Reichsmark, mit Aufpreis auf 2.185 Reichsmark; siehe HAHK: 32–220.5 (Slg 4a) Rückerstattungsangelegenheiten gemäß Gesetz Nr. 59 (Judenbesitz), 1940–1952, B. 93. Am 15. Juli 1950 ist das Werk an Anna Löwengart, Haifa, zurückgegeben worden; siehe HAHK: 32–220.5 (ehem. Slg 4a) Rückerstattungsangelegenheiten gemäß Gesetz Nr. 59 (Judenbesitz), 1940–1952, Bl. 76f.

Retrospektiv bestätigt sich diese Annahme. Die geschädigte Anna Löwengart (auch: Loewengart, geb. Bing, 1877 Nürnberg – 1955 Haifa)²² hatte sich nämlich recht bald nach 1945 um die Wiedererlangung ihres Eigentums bemüht. Im Zuge dieser Vorgänge versuchte nun 1950 der damalige Direktor der Hamburger Kunsthalle, Carl Georg Heise, die Rückgabe der Werke von Brueghel und Netscher abzuwenden und regte stattdessen einen Tausch gegen 27 Druckgrafiken und ein Aquarell der Künstler Ernst Barlach, Franz Marc, Eduard Manet, Max Liebermann, Emil Nolde, Käthe Kollwitz und K. Schmidt-Rottluff an. Die Offerte Heises fand bei den Geschädigten jedoch keine Gegenliebe. Die Gemälde von Netscher, Brueghel und Palamedesz. wurden 1950 und 1952 an sie bzw. an ihren Sohn Otto B. Loewengart in Hamburg restituiert.

Anna Fanny Ernesta Bing, verh. Loewengart

Anna Bing wurde als drittes Kind von Hermine (geb. Bachmann, 1853 Augsburg – 1932 Nürnberg) und Kommerzienrat Berthold Bing (16.06.1847 Scheinfeld – 1915 Nürnberg) am 14. März 1877 in Nürnberg geboren. Ihre beiden Brüder waren Bernhard Hugo (1875 Nürnberg – 1951 Lima, Allen County, Ohio, United States) und Rudolf Bernhard (1876 Nürnberg – 1962 Kfar Shmaryahu, Tel Aviv District, Israel). Sie heiratete am 14. Juli 1897 Sally Löwengart (1865 – 1926 Fürth) und hatte zusammen mit diesem drei Kinder: Stefan (1900 Fürth – 1984), Ernst (1902 Fürth – 1953 Haifa) und Otto B. (1909 Fürth – ?). 1934 emigrierte sie nach Palästina und nahm 1938 die dortige Staatsangehörigkeit an. 1955 starb sie in Haifa.

In guten und angesehenen Verhältnissen lebend, hatte sie vermutlich mit ihrem Ehemann eine umfängliche Kunstsammlung angelegt. Diese hatte sie, wie vermutlich ihren gesamten Hausstand, in Lifts im Hamburger Hafen eingelagert, wo er beschlagnahmt und zumindest z.T. in dieser Auktion Schlüters versteigert worden war. Anna Löwengart versuchte aktiv, ihr Eigentum nach 1945 zurückzuerlangen. Aus den Akten des Historischen Archivs Hamburger Kunsthalle geht hervor, dass sie in einem Verfahren gegen Hans Holst, Hamburg, die Rückgabe einer Landschaft von *Van Goyen* (1635) erreichte.²³ In einem anderen Verfahren ging es um die Holzplastik »Singender Engel« sowie ein Gemälde von Nicolaes Maes. Die beiden letztgenannten Werke waren ebenfalls bei der Juni-Auktion von Schlüter in Hamburg versteigert worden.²⁴

22 Zur Familie Bing siehe Lüdtgemeier 2012 und Endres 1988. Ich danke sehr herzlich den Kolleg:innen Daniela F. Eisenstein (Fürth), Dominik Radlmaier (Nürnberg), Helmut Steiner (Fürth) und Leibl Rosenberg (Nürnberg) für ihre Auskünfte zu Anna Löwenthal, die ich hier leider nicht umfassend darstellen kann und die notwendige Beschäftigung mit ihrem Leben, ihrer Familie und ihrer Sammlung vorerst ein Desiderat bleiben muss.

23 HAHK: 32-220.5 (Slg 4a) Rückerstattungsangelegenheiten gemäß Gesetz Nr. 59 (Judenbesitz), 1940–1952.

24 Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Freiburg, F 168/2 Nr. 205, www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-1935629, und F 168/2 Nr. 560, www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-1939895 (11.10.2022).

Ein weiterer gezielter Ankauf der Kunsthalle auf einer Auktion von Carl F. Schlüter, in der im Hafen beschlagnahmte Kulturgüter zum Aufruf kamen, fand am 24. September 1941 statt.²⁵



Abb. 2: Ausschnitt aus dem Hamburger Tageblatt, Montag, 22. September 1941, S. 6.

Bereits die Auktionsankündigung im »Hamburger Tageblatt« zeigte an, dass ausschließlich Kunstwerke zum Aufruf kommen sollten. Bestätigt wird dies durch die einzige bislang bekannte Auktionsliste – ein Auktionskatalog war nicht erschienen –, die sich im HAHK überliefert hat.²⁶ Wurde diese Liste lediglich mit *Auktion Schlüter 1941* vermutlich in der Kunsthalle für die Ablage betitelt, ist sie aufgrund der übereinstimmenden Künstlernamen der Anzeige und der auf der Liste aufgeführten sowie den nachfolgend beschriebenen Zusammenhängen eindeutig als diese Auktionsliste für den 24. September 1941 zu identifizieren. Es handelt sich hierbei um Kunstwerke, die Schlüter über einen längeren Zeitraum von den verwerteten Gütern der zuvor beschlagnahmten Lifts zurückgehalten hatte und nun gesammelt und damit vermutlich gewinnbringender anbot.

25 Von Oktober 2020 bis März 2025 waren die Versteigerung und die dortigen Ankäufe der Hamburger Kunsthalle in einer Präsentation in einem der zwei Räume zur Provenienzforschung im Transparenten Museum vermittelt worden. Weiterhin sind die Inhalte auf der Webseite der Hamburger Kunsthalle zu sehen.

26 HAHK: Slg 5 Angebote 1940–1943 (auch 1945, 1946), J–Z, Bl. 247–254.

Slg 5

247

Auktion Salzburger

1941.

Cav. Nr.	Lager Nr.	Künstler	Motiv
1	17	L.d.V. ?	Maria m. Kind
2	159	Gabriel Max	Mädchen
3	169	F.A. Maulbach	Parkeingang
4	360	H.Eckhardt	Portrait
5	24	Paul Guigou	Marseille
6	22	Felix Ziem	Landschaft
7	23	unsign.	Heiligenbild
8	29	Gousbet	Gebirgssee
9	25	Jean Bartsch	Tagedeck
10	421	Armin	Liebespaar
11	166	Gebhardt	Gebirgssee
12	19	unsign.	Portrait
13	26	Dunbigong	Landschaft
14	160	Joseph Lick	Portrait
15	356	A. Menzel	Gotteshaus
16	168	Max Liebermann	Hund
17	158	Lajos Bruck	Ernte
18	39	Korinth	Federzeichnung
19	38	M.Liebermann	Zeichnung
20	36	I. Burger	Dorf a. Wasser
21	27	unsign.	Gebirgslandschaft
22	28	unsign.	Landschaft
23	335	Albrecht	Interieur
24	417	Kaltenmoser	Ernte
25	418	unsign.	Landschaftsbild
26	157	M. Clarenbach	Schneeschmelze
27	170	Burnier	Hühnerhof
28	165	Vlaminck	Burg i. Walde
29	419	Fr.Müller-Schw.	Postkutsche
30	346	E.Boss	Winterlandschaft
31	589	Janowitz	Rothenburg
32	621	Lindorf	Wiesenlandschaft
33	587	unsign.	Stadtinkel
34	336	Rimsek	Blumenbild
35	357	G.U.Fehr	Waldlandschaft
36	162	M.de Vlaminck	Blumen
37	14	Alfr.Schnars	Erntebild
38	588	Weber	Gasse
39	414	unsign.	Blumenbild
40	623	unsign.	Kellermeister
41	161	Liesegang	Holl.Hafenmotiv
42	167	Trübner	Landschaft
43	35	unsign.	Druck
44	624	Lindström	Kirchgang i. Mark Radieg.
45	413	Stya	"
46	258	Zacharias	Erntebild
47	566	Hamacher	Meereaglanz
48	337	Homburg	Felsen i. Meer
49	620	Skaloten	Löwen
50	164	Westendarp	Bauernhof
51	8	Schwarz	Alpendorf
52	586	unsign.	Altar
53	106	unsign.	Blumenbild
54	410	Rouch Terre	Brücke
55	37	Hestermann	Stillleben
56	411	Chabanic	Hafenansicht

Abb. 3: Detail der ersten Seite der Auktionsliste aus HAHK: Slg 5 Angebote 1940–1943 (auch 1945, 1946), J-Z, Bl. 247–254.

Das achtseitige Dokument führt insgesamt 472 Werke mit ihren Caveling-Nummern (Cav. Nr.), einer Lager Nr., dem Künstler-Namen und dem Motiv auf. Dass die Liste von jemanden verfasst worden war, der/die keine Kunstexpertise gehabt und/oder in Eile di-

rekt in die Schreibmaschine geschrieben hatte, lässt sich aus der Art und Weise, wie die Künstlernamen und die Titel aufgelistet worden sind, ableiten. Häufig wird das Werk als *unsign.* aufgeführt, wäre jedoch bei genauerer Betrachtung als ein signiertes zu erkennen gewesen (Bsp.: Cav. Nr. 145, Gemälde von Franz Xaver Petter, s.w.u.). Oder es wurde der vermeintliche Künstlername *Hildebrand* gelistet; es handelte sich jedoch um ein Werk, das »Oosten« zuzuschreiben ist (Cav. Nr. 75, Gemälde von Isaac van Oosten s.w.u.). Ebenso unspezifisch sind die Motivbenennungen mit beispielsweise *Blumen*, *Stillleben*, *Kirchweih* etc. Gänzlich fehlen die Angaben zur Größe der Werke, und nur sehr selten werden eine Technik wie *Aquarell* oder *Zeichnung* oder Werke als *Druck* oder *Studie* angegeben. Inwieweit diese Angaben zuverlässig sind, muss offenbleiben.

Die Caveling-Nummer als Ordnungsnummer innerhalb der Aufstellung ist ein wichtiges Merkmal auch für die Identifizierung der Kunstwerke. Denn diese Nummern wurden ein- bis zweimal auf der Rückseite der Kunstwerke wie auch zum Teil auf der Rückseite des Zierrahmens mit einer roten Farbe sehr deutlich les- und sichtbar aufgemalt.

Die *Lager Nr.* findet sich ebenso auf den Rückseiten der Werke, nun mit einem blauen Stift vermerkt. Dabei handelt es sich um eine Lagernummer, die vom Auktionshaus selbst generiert worden war, um die jeweiligen Herkünfte und Zusammenhänge für dieses Werk festzuhalten und die Abrechnung mithilfe dieser Identifikationsnummer vorzunehmen.

Bei der Durchsicht der Liste fällt auf, dass vor der laufenden Caveling-Nummer²⁷ manchmal handschriftlich ein *x*, *xx* oder *xxx* mit Bleistift notiert worden war. Zwei *Stillleben* – vermutlich ein Bildpaar – werden ebendort mit einer Klammer zusammengefasst. Bei den Werken, die derartig markiert wurden, finden sich meist weitere Zusätze, wie Preisangaben, Künstlernamen oder Titelergänzungen. Vermutlich stammen diese Ergänzungen von einer bislang unbekannten Person, die sich gezielt auf die Auktion vorbereitet hatte und genau diese Werke hervorhob, die sie auf der Versteigerung versuchen wollte zu ersteigern.

27 Dabei handelt es sich um die jeweilige Los-Nummer für ein Werk in einer Auktion.

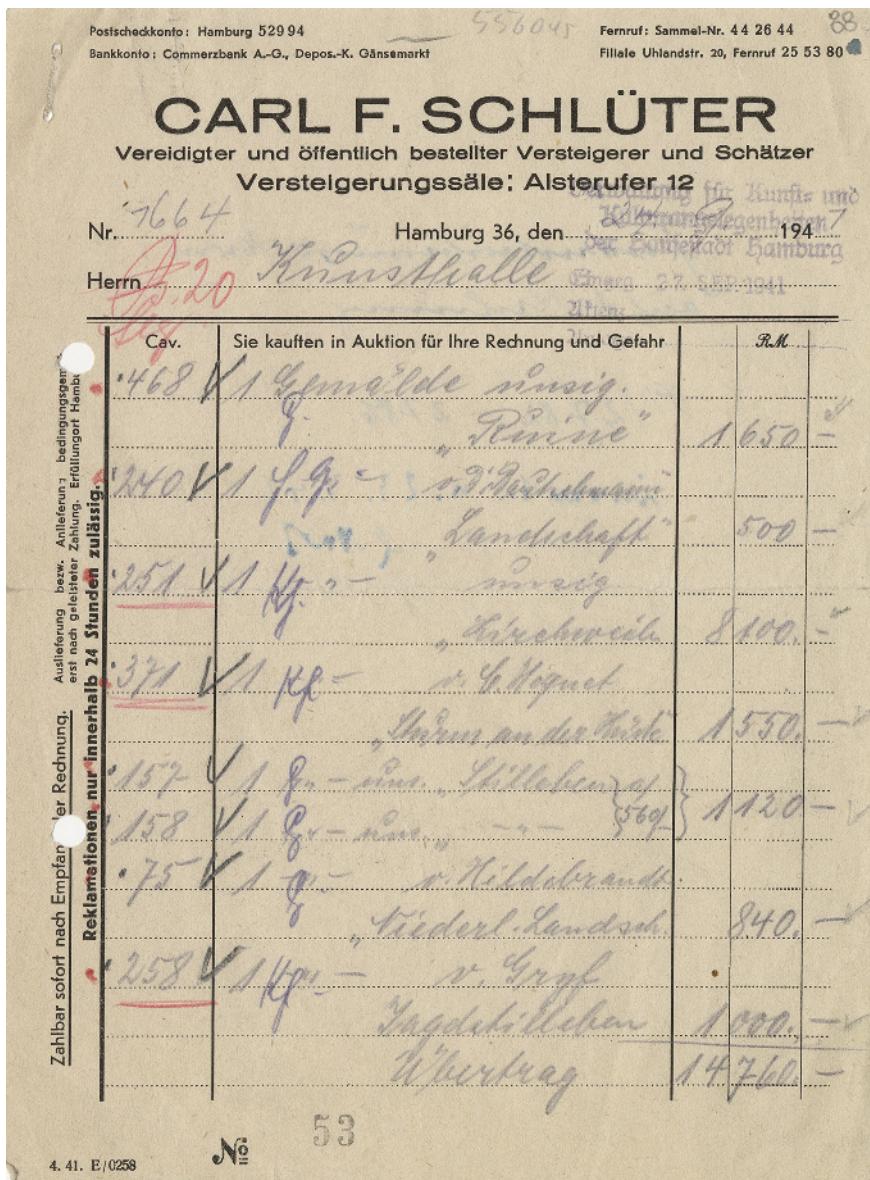


Abb. 4: Rechnung aus HAHK: Slg 20.3 Ankäufe aus Sondermitteln ab 1941, Bl. 88.

Postscheckkonto: Hamburg 529 94
Bankkonto: Commerzbank A.-G., Depos.-K. Gänsemarkt

Fernruf: Sammel-Nr. 44 26 44
Filiale Uhlandstr. 20, Fernruf 25 53 80

CARL F. SCHLÜTER

Vereidigter und öffentlich bestellter Versteigerer und Schätzer

Versteigerungssäle: Alsterufer 12

Nr. 1664

Hamburg 36, den 194

Herrn

Kunsthalle der Hansestadt Hamburg

Emgeg. 27. SEP. 1941

4, 41, E/0258

No

73

Abb. 5: Rechnung aus HAHK: Slg 20.3 Ankäufe aus Sondermitteln ab 1941, Bl. 89q.

Die ebenso überlieferte zweiseitige Rechnung datiert auf den Auktionstag 24. September 1941 und erreichte die Kunsthalle am 27. September 1941. Sie dokumentiert den Ankauf der Hamburger Kunsthalle von vier Gemälden und einem Pastell, die mit *Kh* markiert worden waren:

- »Stilleben mit Blumen und Früchten« von Franz Xaver Petter (1791–1866), Cav. Nr. 145, Lager Nr. 4053, Inv.-Nr. HK-2859;
- die »Kirchweih« (1658) von Joost Cornelisz. Droochsloot (1586–1666), Cav. Nr. 251, Lager Nr. 1718, für 8.100 Reichsmark, heutige Inv.-Nr. HK-695;
- »Jagdstilleben« von Adriaen de Gryeff (um 1670–1715), Cav. Nr. 258, Lager Nr. 1713, heutige Inv.-Nr. HK-697 (Abb. 6);
- »Stilleben mit Hase« von Philip Sauerland (1677–1762), Cav. Nr. 341, Lager Nr. 2431, heutige Inv.-Nr. HK-696; und
- das Pastell »Sturm an der Küste« von Charles Hoguet (1821–1870), Cav. Nr. 371, Lager Nr. 2085, für 1.550 Reichsmark, heutige Inv.-Nr. 1995–23.



Abb. 6: Rückseite des Gemäldes »Jagdstilleben« von Adriaen de Gryeff (um 1670–1715).

Keiner dieser Künstler war bisher im Bestand des Museums vertreten; die Kunsthalle nutzte somit abermals diese Gelegenheit, um die Sammlung günstig zu vervollständigen.

Auf der Rechnung sind zudem die Erwerbungen des Architekten Konstanty Gutschow markiert. Ein Werk von *Bantelmann* – bezeichnet mit *f. G.* – und fünf Kunstwerke – bezeichnet mit *G.* – in seiner Funktion als Elbuferarchitekt:²⁸

- eine »Niederländische Landschaft« des vermeintlichen Künstlers *Hildebrand*, jedoch tatsächlich von Isaac van Oosten (1613–1661) stammend, Cav. Nr. 75, Lager Nr. 3404/10, heutige Inv.-Nr. HK-200800 (Fremdbesitz);²⁹
- zwei »Stilleben« von jeweils unbekannter Hand, Cav. Nr. 157 und 158, beide Lager Nr. 1091 (beide Werke wurden während des Krieges zerstört);
- »Pan und Syrinx« von Pierre-Antoine Patel (1648–1708), Cav. Nr. 365, Lager Nr. 4043, heutige Inv.-Nr. FB-2 (Fremdbesitz);³⁰ und
- die »Ruinenlandschaft« von Hendrick Mommers (in der Art von/nach) (1620–1693), Cav. Nr. 468, Lager Nr. 7000, heutige Inv.-Nr. FB-40 (Fremdbesitz).

Auf der Rechnung steht zudem noch eine *Landschaft* von *D. Bautschmann*. Tatsächlich handelt es sich bei diesem Gemälde um die »Ansicht von Hamburg von den Harburger Bergen« (1839) von Johann Wilhelm David Bantelmann (1806–1877) mit der Cav. Nr. 240 und der Lager Nr. 9152. Jedoch wird aus dieser Notiz nicht klar, in welcher Funktion Gutschow das Werk erworben hatte. Die Archivunterlagen des Museums für Hamburgische Geschichte allerdings halten fest, dass das Werk *Hamburg von den Schwarzen Bergen aus gesehen* für das Museum für Hamburgische Geschichte bestimmt war.³¹

Konstanty Gutschow

Konstanty Gutschow (1902–1978)³² wandte sich nach derzeitigem Wissenstand als »Der Architekt für die Neugestaltung der Hansestadt Hamburg« beim Reichsstatthalter in Hamburg erstmals Ende August 1941 an die Verwaltung für Kunst und Kulturangelegenheiten:

Die Kunstgegenstände, an deren Erwerb ich denke, müssen zur Aufstellung in den der Repräsentation dienenden Räumen hoher Amtsstellen wie Vorräume, Empfangsräumen, Sitzungszimmern usw. geeignet sein. Erwünscht ist eine männliche Note. Überladene und spielerische Formen [...] sind nicht am Platz. Das gilt besonders für das späte 18. Jahrhundert Louis XV und Louis XVI. Vor allen formreichen sind die schlichten oder handwerklich kunstvoll durchgeföhrten Stücken, deren

28 Auf der Rückseite der Werke von Isaac van Oosten und von Hendrick Mommers (in der Art von/nach) haben sich zudem Aufkleber bzw. Reste davon erhalten, die den »Elbuferarchitekten« als Besitzer bzw. Eigentümer vermerken.

29 Siehe hierzu Haug 2020.

30 Siehe hierzu außerdem Warzecha/Haug 2021 und Warzecha 2020.

31 Museum für Hamburgische Geschichte – Archiv (MHG-A): II.5.1., Schreiben von Dr. Carl Schellenberg an die Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten, 24. September 1941; dort auch eine Inventarkarte. Ich danke der Kollegin Wiebke Müller sehr herzlich für den Hinweis auf diese Schriftstücke.

32 Eine umfangreiche Darstellung des architektonischen Schaffens von Konstanty Gutschow liegt mit der Publikation Necker 2012 vor; darin fand jedoch die sammlerische Tätigkeit Gutschows keine Erwähnung. Hierzu arbeitet die Autorin dieses Beitrages an einer Darstellung.

*Wert in einer schönen allgemeinen Linienführung liegt, der Vorzug zu geben. [...] Ich denke daran, diese antiken Möbelstücke als Einzelstücke auch zwischen neuen Möbeln aufzustellen.*³³

In einer anschließenden Auflistung spezifiziert Gutschow seine Vorstellungen für Teppiche, Tische, Sitzmöbel, Wandkommoden, Schränke, Kamine in Stein oder Marmor, Standuhren, Wandteppiche und Wandspiegel. Angehängt waren zudem zwanzig Kopien, die vermutlich exemplarisch die zu erwerbenden Gegenstände beispielhaft darstellten.

Gutschow habe außerdem bereits *die Bereitstellung der Mittel* für diese potentiellen Anschaffungen von 100.000 Reichsmark im Sonderhaushalt für 1941 bei der Kämmerei beantragt. Handschriftlich ergänzte Dr. Werner Kloos von der Kunsthalle nach Rücksprache mit Gutschow, dass zudem auch noch die Gattung der Gemälde zu berücksichtigen wäre.³⁴

Sechs Monate später ist einem Schreiben vom März 1942 zu entnehmen, dass die Mittel bewilligt, aber bis dato nur 7.029 Reichsmark beansprucht worden waren.³⁵ Welche Gegenstände hiervon erworben worden sind, ist bislang nicht zweifelsfrei festzustellen gewesen, jedoch spricht vieles dafür, dass es sich dabei um diejenigen Gemälde gehandelt haben könnte, die er auf der Schlüter-Auktion erworben hatte, zumal die Kaufsumme der dort von Gutschow erworbenen Werke auf der Rechnung mit 6.972 Reichsmark festgehalten worden war und sich somit von der ersten bewilligten Summe kaum unterschied. Eine eventuell anfallende Bearbeitungsgebühr könnte die Differenz von 57 Reichsmark erklären.

Was im Einzelnen mit den Werken passierte, ist noch zu klären. Ein Schreiben vom 24. September 1941 von Dr. Carl Schellenberg, zu jener Zeit Kustos am Museum für Hamburgische Geschichte, an die Firma Carl Schlüter ermächtigte einen unbekannten *Überbringer*, die von Herrn Dr. Schellenberg für die Kunsthalle ersteigerten Bilder in Empfang zu nehmen.³⁶ Tatsächlich befinden sich alle von der Kunsthalle erworbenen Werke heute noch im Bestand des Museums und sollen, sofern ein NS-bedingter Entzug vorliegt, an die Voreigentümer:innen zurückgegeben werden.³⁷

Die Gemälde in der Art von Hendrik Mommers, von Patel und van Oosten, also jene, die Gutschow erworben hatte, kamen offenbar vorerst in den *Flakturm*.³⁸ Zu einem späteren, nicht genau zu benennenden Zeitpunkt wurden fünf Werke des Eigentümers *Elbufergestaltung* – also Gutschow bzw. seine Dienststelle – in das Magazin der Hamburger Kunsthalle eingelagert.³⁹

33 HAHK: Slg 19 Kaufangebote und Ankäufe Architekt Gutschow 1941–1942, Bl. 144f.

34 Ebd., Bl. 145.

35 Ebd., Bl. 143.

36 MHG-A II.5.1., Schreiben von Dr. Carl Schellenberg an die Verwaltung für Kunst- und Kulturreligionen, 24. September 1941. Ich danke der Kollegin Wiebke Müller sehr herzlich für den Hinweis auf dieses Schriftstück.

37 Vgl. den Beitrag von Kathrin Kleibl im vorliegenden Band.

38 MHG-A: Kriegsakten 1938/45, 508: Ankäufe 1933–1945, hier 1941. Ich danke der Kollegin Wiebke Müller für den Hinweis auf dieses Schriftstück. Bei dem Flakturm wird es sich vermutlich um den Flakturm IV auf dem Heiligengeistfeld im Hamburger Stadtteil St. Pauli gehandelt haben.

39 HAHK: 32–244.6 (ehem. L 255) Zur Aufbewahrung im Magazin übernommene Kunstwerke, Bd. II, A–K, 1930–1960, unpag. Liste.

Die Bezahlung der Werke gestaltete sich offenbar zäh. Vom 2. Dezember 1941 datiert die von Schlüter gesandte *III. Mahnung* für die fälligen 20.999 Reichsmark, die die dringende Bitte um Erledigung übermittelt.⁴⁰ Wann dieser Forderung nachgekommen worden ist und wer welchen Betrag schließlich tatsächlich zahlte, ist auch hinsichtlich der Eigentumsfragen an den jeweiligen Werken noch zu klären.

Zum Schmuck öffentlicher Räume⁴¹ und doch nur Depotware

Tatsächlich kamen die beiden Stillleben eines unbekannten Künstlers, die Gutschow erworben hatte, als Ausschmückung in ein Zimmer der Gemeindeverwaltung der Hansestadt Hamburg in der Bleichenbrücke 17.⁴² Und später bat Dr. Carl Schellenberg, der zu jener Zeit kommissarisch den abwesenden Direktor der Kunsthalle Dr. Werner Kloos vertrat, Konstanty Gutschow am 7. Dezember 1943, einige der im September 1941 von Gutschow und der Hamburger Kunsthalle erworbenen Werke für die Ausschmückung der Dienstwohnung von Graf von Bassewitz-Behr (1900–1949)⁴³ verwenden zu können. Dieser hatte sich hierfür *sieben Bilder* gewünscht.⁴⁴ Welche er dabei im Blick hatte, erläuterte er nicht. Die Wahl fiel aber auf Kunstwerke zeitgenössischer Hamburger Künstler:innen: »Tanck«, Walter Siebelist (Inv.-Nr. FB-36), Ernst Witt, Ilse Tesdorpf-Edens (Inv.-Nr. HK-3556), Ingwer Paulsen (FB-7), Will Spanier, Ast (Inv.-Nr. 1931–118), Willy Habl, Ernst Eitner und W. Fritz.⁴⁵

Erwerbungen beim Gerichtsvollzieheramt

Neben den Erwerbungen bei öffentlichen Versteigerungen nutzte die Kunsthalle auch die Möglichkeit, direkt beim Gerichtsvollzieheramt oder auf deren Auktionen Kunst günstig zu kaufen. So erwarb am 13. Juni 1941 das Kupferstichkabinett der Hamburger Kunsthalle sechs Zeichnungen für zusammen lediglich 69 Reichsmark direkt beim

40 HAHK: Slg 20.3 Ankäufe aus Sondermitteln ab 1941, Bl. 93.

41 HAHK: 32–247.10 (ehem. L 602) Einzelne Leihgaben an Behörden zur Ausschmückung von Diensträumen, Leihgaben Schriftverkehr A–K, April 1943–März 1949, Bl. 42.

42 MHG-A II.5.1., Schreiben von Dr. Carl Schellenberg an die Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten, 24. September 1941. Dort befanden sich laut Hamburger Adressbuch 1943, S. 192, die Gemeindeverwaltung der Hansestadt Hamburg und die Bauverwaltung.

43 Von Februar 1943 bis zum Mai 1945 war er Höherer SS- und Polizeiführer (HSSPF) des Wehrkreises X (HSSPF Nordsee) in Hamburg. Siehe ausführlicher zu seiner Person [https://www.google.de/url?sa=i&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&cad=rja&uact=8&ved=oCAMQw7A\]ahcKEwigze_N-ab9AhUAAAAAHQAAAAAQAg&url=https%3A%2F%2Fmedia.offenes-archiv.de%2Fss2_2_bio_1946.pdf&psig=AOvVawoxotvQLqYQN9Uc6BEtr6in&tust=167708029275532](https://www.google.de/url?sa=i&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&cad=rja&uact=8&ved=oCAMQw7A]ahcKEwigze_N-ab9AhUAAAAAHQAAAAAQAg&url=https%3A%2F%2Fmedia.offenes-archiv.de%2Fss2_2_bio_1946.pdf&psig=AOvVawoxotvQLqYQN9Uc6BEtr6in&tust=167708029275532) (21.02.2023).

44 HAHK: Slg 20.3 Ankäufe aus Sondermitteln ab 1941, Bl. 42.

45 Ebd., Bl. 45. Die in den Klammern aufgeführten Inventarnummern nennen die Werke, die als diese Leihgaben identifiziert werden konnten und sich heute noch im Bestand der Hamburger Kunsthalle befinden. Die Werke dieser Künstler:innen sind auf der Schlüter-Liste von 1941 nicht nachweisbar.

Hamburger Gerichtsvollzieheramt in der Drehbahn 36. Es sind die Blätter mit den Inventarnummern 1941–9 bis 1941–14:

- »Studie eines Kindes«, Guido Reni (1575–1642) zugeschrieben;
- ein nach links ausgerichtetes liegendes Schwein, ehemals Paul Potter (1625–1654) und heute Karel Dujardin (1622–1678) zugeschrieben;
- von Daniel Nikolaus Chodowiecki (1726–1801) die Rötelzeichnung »Vier Studienköpfe, Mutter mit Säugling, älterer Mann und junge Frau«;
- »Allegorische Szene« und
- »Studien von Schafen« von Johann Heinrich Roos (1631–1685);
- von einem unbekannten italienischen Künstler des 17. Jahrhunderts eine »Beweisung Christi durch die Engel«.

Suggeriert die im Inventar des Kupferstichkabinetts festgehaltene Eingangsnotiz den Ankauf dieser Werke auf einer Auktion, so ergaben die Forschungen, dass es sich um einen Vorabverkauf gehandelt haben muss.⁴⁶ Die Auktion selbst fand wenige Tage später, am 16. und 17. Juni 1941, beim Gerichtsvollzieher Bobsien statt und war ausschließlich mit dem zuvor beschlagnahmten Umzugsgut von Dr. Alfred Alexander aus Königsberg bestückt. Auf der Auktion selbst ersteigerte hingegen die Bibliothek der Hamburger Kunsthalle für 51,75 Reichsmark das Illustrierte Buch »Neu eröffneter Musen-Tempel, welcher das allermerkwürdigste aus den Fabeln der Alten in LX auserlesenen und schönen Kupfern von Herrn Bernhard Picart und anderen kunstreichen Männern vorstellt«, Amsterdam und Leipzig 1754.⁴⁷

Alfred Alexander

Alfred Alexander wurde am 16. September 1884 in Königsberg/Preußen (heute Kaliningrad/Russland) geboren und verstarb am 9. Juni 1979 in Manchester, England. Seine Eltern waren Siegfried Alexander (1851–1934) und Hulda Alexander (geb. Holz, 1861–1912). Er war das älteste von insgesamt fünf Geschwistern: Trude Alexander Merzbach (1886–23.08.1945), Else Danziger (14.12.1889–?), Kaete Cohn (12.02.1888–1976) und Meta Rosenbaum (20.10.1891–1978). Alexander legte im Februar 1902 sein Reifezeugnis am Kneiphöfischen Gymnasium in Königsberg ab. Am 19. Dezember 1908 promovierte er im Fach Jura an der Universität Leipzig. Vier Jahre später, 1912, bestand er im Justizministerium Berlin sein Assessorexamen und arbeitete ab Juli desselben Jahres als Gerichtsassessor. Bis 1919 war er an deutschen Gerichten beruflich aktiv. 1920 kehrte er nach Königsberg zurück und arbeitete in der väterlichen Firma, dem Kaufhaus Alexander & Echternach, das eine führende Rolle im Export, Groß- und Einzelhandel in Ostpreußen innehatte. Neben seinem Vater Siegfried Alexander und ihm waren noch Bruno Zolki und Edmund Cohn Teilhaber der Firma. Nach dem Tod des Vaters, 1934,

⁴⁶ Inventar Kupferstichkabinett, 1924–1947, S. 156.

⁴⁷ Kunsthalle zu Hamburg, Inventar der Bibliothek, 1936–1951, S. 94f., Inv.-Nr. 1941–104. Sign.: III XVIII Picart 1754 2°. Ein anderes Exemplar ist unter <https://doi.org/10.11588/diglit.8922> einzusehen.

hatte er ein Drittel des Unternehmens inne. Er war zudem in verschiedenen ehrenamtlichen Positionen gesellschaftlich engagiert, so z.B. in der Gewerbesteuerkommission beim Landesfinanzamt Königsberg und als Mitglied der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und der Weimarer Bibliophilen-Gesellschaft.

Nach der Machübernahme durch die Nationalsozialisten wurde Alexander dreimal in Schutzhaft genommen und im Polizei- und Gerichtsgefängnis Königsberg festgehalten: das erste Mal am 1. April 1933 für einen Tag, das zweite Mal im August/September 1933 für sechs Wochen, in denen er Bedrohungen, Beschimpfungen und Misshandlungen ausgesetzt gewesen war und von der er nur unter Einsatz von drei Rechtsanwälten mit der Auflage, sich vorerst von Königsberg fernzuhalten, wieder freikam. Im August 1933 wurden zudem sein Auto – ein Chrysler Roadster, 16/80 PS, 6 Zylinder, Modell 75 – von der SA beschlagnahmt und sein Haus durchsucht. Zum dritten Mal wurde er ab dem 9. November 1938 für zwei Wochen inhaftiert. Am 22. April 1938 hatten ihn bereits NSDAP-Vertreter gezwungen, seinen Betrieb und die geerbten Grundstücke diesen zu überlassen. 1938 zog er erzwungenermaßen mit seiner Verlobten und späteren Ehefrau Charlotte Aronson (Aronsohn) (27.08.1902 Königsberg – 23.02.1993) nach Berlin-Halensee in die Seesener Str. 67.⁴⁸ Dort lebte er bis Februar 1939 und hielt sich anschließend noch kurze Zeiträume am Kurfürstendamm und in der Rankestraße 7 auf. Überlegte das Paar zuerst nach Australien auszuwandern, wurde schließlich als Emigrationsziel England festgelegt. Zwei Liftvans (Nr. 282 und 283) wurden hierzu 1939 im Hamburger Freihafen eingelagert. Alexander beschrieb den Inhalt folgendermaßen:

two liftvans (five meter lifts) signed 282 and 283 containing complete furniture and all other things necessary for housekeeping, such as household linen and clothes, kitchen utensils, valuable china, personal outfit [...] foto camera and accessories, utensils and chemicals, precious library (about 3000 volumes) and art collection (chiefly etchings and engravings) violin and other goods.⁴⁹

Am 7. August 1939 erfolgte die Emigration, später die Annahme der britischen Staatsbürgerschaft. Die Wohnadresse lautete zuletzt: 2 Grosvenor Road, Whalley Range, Manchester 16, Great Britain. In Abwesenheit wurde ihm am 10. Mai 1940 die Doktorwürde der Universität Leipzig aberkannt.⁵⁰ Von Mai bis November 1940 wurde er als Deutscher in Großbritannien interniert. Im Juni 1941 erfolgten die Beschlagnahmung der beiden im Hamburger Hafen lagernden Liftvans und die unmittelbar darauf durchgeführte Auktion (s.w.u.). 1942 erhielt er in England eine Arbeitserlaubnis und arbeitete bis 1946 als Büroangestellter. Nach kurzer Arbeitslosigkeit war er für das British Foreign Office tätig und vertrat ab 1948 zusammen mit seiner Ehefrau kaufmännische Firmen.

Neben der umfangreichen Bibliothek – mehr als 3.000 Bücher⁵¹ – hatte Alexander eine mehr als 500 Handzeichnungen und Druckgrafiken umfassende Kunstsammlung

48 Angeblich war Alexander aber dennoch weiterhin 1939 unter der Adresse Tragheimer Pulverstr. 23/4 in Königsberg gemeldet.

49 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg (StAHH): 213–13_4632 Wiedergutmachungsakte Alfred Alexander, Beglaubigte Abschrift des Schreibens von Alfred Alexander vom 7. Januar 1947.

50 <https://www.universitaetsarchivleipzig.de/universitatsgeschichte/ehrenbuch-der-universitat-leipzig/aberkennungen-akademischer-grade/aberkennung-des-doktortitels-nach-ausbuergung/> (26.09.2022).

51 1 WiK 116/1952 (Z 1355–1) LG Hamburg (StAHH 213–13_4632 Alexander, Alfred, 1950–1953).

zusammengetragen. Darunter befanden sich Werke u.a. von Ernst Barlach, Max Beckmann, Lovis Corinth, Corot, Herrmann und August Gaul, Robert Genin, Otto Greiner, Olaf Gulbransson, »Junghanns«, Max Klinger, Käthe Kollwitz, Alfred Kubin, v. Leibl, Lesser Ury, Max Liebermann, Hans Meid, Adolph Menzel, Paul Meyerheim, Emil Nolde, Oppler, »Pretorius«, Purmann, Felicien Rops, Max Selvogt, Karl Stauffer-Bern, Toulouse-Lautrec, Hans Thoma und Heinrich Wolff.⁵² Jedoch bemerkte Alexander, dass diese Versteigerungsliste unsachgemäß erstellt worden war und ganz offensichtlich nicht die vollständige Sammlung wiedergab.⁵³ Dokumentierte Käufer besonders dieser Bestände waren neben vielen anderen die Hamburger Kunsthalle, das Kunst- und Buchantiquariat Dr. Ernst Hauswedell, Antiquitätenhändler Paul Reitz (ABC-Str. 50), der Sammler Glaußlitz (fälschlicherweise auf der Liste *Klaubitz* geschrieben) und Landgerichtsdirektor a.D. Dr. jur. Robert Johannes Meyer (1882–1967), damalige Wohnadresse Kösterberg 80.⁵⁴

Die Auktion erbrachte einen Brutto-Erlös von 17.144,30 Reichsmark. Nach Abzug verschiedener Kosten erfolgte am 7. Juli 1941 die Überweisung von 14.288,78 Reichsmark an die Gestapo in Hamburg. Nachdem weitere Kosten abgezogen worden waren, verblieben 3.098,95 Reichsmark. Das Geld wurde später an die Oberfinanzkasse Ostpreußen weitergeleitet.⁵⁵

Mappenwerke entarteter Kunst – Abholung bei der Gerichtsvollzieherei

Einen Posten Graphiken »Entarteter Kunst« hatte Direktor Werner Kloos noch vor dem Auktionstermin am 13. Juni 1941 aus den bei der Gerichtsvollzieherei gelagerten Beständen von Alfred Alexander aussortiert.⁵⁶ Am 19. Juni nahm der Werkstattmeister Otto Buller die für die Kunsthalle bereitgelegten Mappenwerke entarteter Kunst in Empfang.⁵⁷ Um welche Werke es sich im Detail handelte, konnte bislang nicht festgestellt werden. Auch ist bisher unbekannt, was mit diesen Blättern in der Folge passierte. Im Inventarbuch des Kupferstichkabinetts sind sie im Jahr 1941 ebenso wenig aufgeführt wie im Inventar für *Skizzenbücher und Folgen* bzw. *Sammlungen von Bilddrucken*. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf.

52 Informationen zu den Kunstwerken bzw. Listen der zur Auktion gekommenen Werke siehe StAHH 213–13_4632. Akten zu den Wiedergutmachungs- und Rückerstattungsverfahren siehe StAHH 213–13_4633 (<https://recherche.staatsarchiv.hamburg.de/ScopeQuery5.2/detail.aspx?Id=1816694>); Wiedergutmachungsakte Hamburg, Z 1355 und StAHH 214–1_106 Gerichtsvollzieherwesen, 106 Alfred Alexander, Königsberg (<https://recherche.staatsarchiv.hamburg.de/ScopeQuery5.2/detail.aspx?Id=177647>) (alle zuletzt am 26.09.2022).

53 StAHH 213–13_4632. Abschrift eines Schreibens von Alfred Alexander, 16. Mai 1952.

54 Ebd.

55 Ebd., Versteigerungsabrechnung vom 8. Juli 1941.

56 StAHH 214–1_106 Gerichtsvollzieherwesen, 106 Alfred Alexander, Königsberg.

57 HAHK: 32–260.7 (ehem. Slg 706) Erfassung und Einziehung von Sammlungsstücken im nationalen Interesse, 1937–1959, Bl. 97, und StAHH 214–1_106 Gerichtsvollzieherwesen, 106 Alfred Alexander, Königsberg.

September 1941

Am 13. September 1941 erwarb die Kunsthalle abermals direkt beim Gerichtsvollzieher, diesmal bei Karl Finnern⁵⁸, zwei Gemälde: Johann Sperl (1840–1914), »Bauernszene« (Taufgesellschaft vor der Kirche) (Inv.-Nr. E-2779), und Abraham van d. J. Stry (1753–1826), »Innenraum« (Inv.-Nr. E-2860). Beide Werke wurden am 2. September 1952 an den Hamburger Anwalt Dr. Paul Mendel, der die Geschädigten Erich/Eric und Anni Susi Lehmann vertrat, zurückgegeben.⁵⁹ Aufgrund von Lehmanns Emigration ist hier ebenfalls davon auszugehen, dass auch seine Güter im Hamburger Hafen gelagert, dort beschlagnahmt und im Anschluss verkauft worden sind.

Ein vermutlich letzter Zugang ereignete sich schließlich im September 1941. Nun überwies das Gerichtsvollzieheramt Hamburg, Drehbahn, 26 Druckgrafiken (Radierungen, Lithografien und Holzschnitte, heutige Inv.-Nr. 1941–25 bis 1941–50) an das Kupferstichkabinett der Hamburger Kunsthalle.⁶⁰ Es ist bisher fraglich, ob diese Blätter aus Beschlagnahmungen von Lifts im Hamburger Hafen stammen. Jedoch ist dies nicht unwahrscheinlich, denn zu keinem anderen Zeitpunkt gelangten mittels einer derartigen Überweisung Werke in die Kunsthalle.

Nach 1945

Soweit sich nach den Inventarverzeichnissen feststellen lässt, befinden sich in der Kunsthalle keine Kunstgegenstände mehr, über die Angaben vorliegen, dass sie aus früherem jüdischen Besitz stammen. Wie auch der Kulturbehörde bekannt ist, sind bereits mehrere solcher Bilder in der letzten Zeit zurückgegeben worden, teilte der Museumsangestellte Matthias Röttgers der Kulturbehörde am 29. Mai 1951 mit.⁶¹

58 1922 (S. I-68) ist er im Hamburger Adressbuch als Steuerassistent beim Finanzamt XI nachzuweisen. Als Wohnadresse wird Klein-Borstel, Wellingsbütteler Landstraße 21 angegeben. 1941 ist er in Wandsbek in der Hörnum Straße 48 ansässig (Hamburger Adressbuch 1941, II-354). Hier ist er als Steuerinspektor aufgeführt.

59 HAHK: Rechnungsbelege 1941, 601, 59; HAHK: Slg 1 Ankäufe für die Galerie 1940/45, 120 (Direktor Werner Kloos schreibt an das Gerichtsvollzieheramt, Hamburg, z. Hd. Herrn Ostheimer am 13.09.1941. Darin beschreibt er das Werk als ein Sperl zugeschriebenes. Ein Zeitgenosse habe das Werk mit Sperls Namen signiert, er datiert es auf um 1870), Ankaufssumme 500 Reichsmark, inventarisiert von Dr. Werner Kloos am 15.09.1941; HAHK: 32–220.5 (ehem. Slg 4a) Rückerstattungsangelegenheiten gemäß Gesetz Nr. 59 (Judenbesitz), 1940–1952, Bl. 10–18.

60 Inventar Kupferstichkabinett, 1924–1947, S. 156f. Es sind dies Arbeiten von Karl Arnold, Kath. Berger (später ausgeschieden), Otto Richard Bossert, Walter Conz, Lovis Corinth (verkauft als Doublette auf der 30. Auktion bei Ketterer Stuttgart am 26. bis 27. November 1957, Nr. 192, angesetzt auf 35 DM, erzielte es 210 DM), Eduard Einschlag, Willi Geiger, Bruno Goldschmitt, Oscar Graf, Peter Halm, Bruno Héroux, Ludwig von Hofmann, Walther Klemm, Alois Kolb, Mayrshofer (später ausgeschieden), Carl Moser, Hans Alex. Müller, Paul Paeschke, Erwin Scharff, Max Seliger, Walter Tiemann, Georg Walter Rössner, Richard Seewald, Walter Tiemann (später ausgeschieden), Joseph Uhl, Hans von Volkmann und Ernst Rudolf Weiß.

61 HAHK: 32–220.5 (ehem. Slg 4a) Rückerstattungsangelegenheiten 1940–1952, gemäß Gesetz No. 59 (Judenbesitz), Bl. 8.

Und Direktor Carl Georg Heise schrieb am 27. Februar 1953 an die Hamburger Kulturbehörde: *Auf die Anfrage vom 23. ds. Mts. (heute eingegangen), ob Eigentum jüdischer Herkunft den Anordnungen entsprechend zur Rückgabe angemeldet wurde, möchte ich antworten, daß das längst geschehen ist, muß allerdings hinzufügen: soweit es uns bekannt geworden ist, daß Erwerbungen der Kunsthalle aus jüdischem Besitz stammen. Es kann natürlich vorkommen – ist auch schon vorgekommen –, daß jüdisches Eigentum erworben worden ist, ohne daß die Herkunft bekannt war. Auch in solchen Fällen sind wir selbstverständlich immer zur Rückgabe bereit gewesen und weiterhin bereit, wenn die Herkunft aus jüdischem Besitz einwandfrei nachgewiesen werden kann.*⁶²

Beide Aussagen zeugen nicht von proaktivem Handeln oder einem dezidierten Willen, unrechtmäßig erworbene Kunstwerke zu identifizieren und sich an die rechtmäßigen Eigentümer:innen zu wenden, um die betroffenen Kulturgüter zurückzugeben; und dies zu einer Zeit, als noch viele Zeitzeug:innen sowie Mitarbeiter:innen der Kunsthalle über die Vorgänge Auskunft geben konnten. Auch dieses Verhalten ist ein Grund, warum wir diese komplexen Vorgänge heute mühsam zu rekonstruieren haben.

Quellen

Adressbuch Hamburg 1926, 1927, 1928, 1929, 1939, 1941.

Baden-Württemberg, Landesarchiv, Abt. Staatsarchiv Freiburg:
 F 168/2 Nr. 205, www.landesarxiv-bw.de/plink/?f=5-1935629
 F 168/2 Nr. 560, www.landesarxiv-bw.de/plink/?f=5-1939895

Handelsregister A des Amtsgerichts Hamburg, HRA 20636, S. 1 (23.09.2022)

Hamburger Abendblatt, 03.06.1941

Hamburger Kunsthalle:
 Kupferstichkabinett: Inventar Kupferstichkabinett, 1924–1947
 Bibliothek: Kunsthalle zu Hamburg, Inventar der Bibliothek, 1936–1951

Historisches Archiv Hamburger Kunsthalle (HAHK):
 Rechnungsbelege 1941
 Einnahmen-Anschreibungslisten – Haushaltsüberwachungslisten Rj. 1941
 Slg 1 Ankäufe für die Galerie 1940/45
 Slg 5 Angebote 1940–1943 (auch 1945, 1946), J–Z.
 Slg 19 Kaufangebote und Ankäufe Architekt Gutschow 1941–1942
 Slg 20.1 Ankäufe aus Sondermitteln ab 1941 bis 1958 (Rückerstattung)
 Slg 20.2 Ankäufe aus Sondermitteln ab 1941, 1943–1944
 Slg 20.3 Ankäufe aus Sondermitteln ab 1941, 1941–1946
 Slg 21 Ankauf Rubens Ceres, Flora u. Pomona 1944

62 Ebd., Bl. 13.

- 32–220.5 (ehem. Slg 4a) Rückerstattung des jüdischen Besitzes gemäss Gesetz Nr. 59 (Judenbesitz), 1940–1952
- 32–244.6 (ehem. L 255) Zur Aufbewahrung im Magazin übernommene Kunstwerke, Bd. II, A–K, 1930–1960
- 32–247.10 (ehem. L 602) Einzelne Leihgaben an Behörden zur Ausschmückung von Diensträumen, Leihgaben Schriftverkehr A–K, April 1943–März 1949
- 32–260.7 (ehem. Slg 706) Erfassung und Einziehung von Sammlungsstücken im nationalen Interesse, 1937–1959

Museum für Hamburgische Geschichte – Archiv (MHG-A):

MHG-A: II.5.1

MHG-A: Kriegsakten 1938/45, 508: Ankäufe 1933–1945

Universitätsarchiv Leipzig:

Aberkennung des Doktortitels nach Ausbürgerung: <https://www.universitaetsarchiv-leipzig.de/universitatsgeschichte/ehrenbuch-der-universitat-leipzig/aberkennungen-akademischer-grade/aberkennung-des-doktortitels-nach-ausbuergerung/> (26.09.2022)

Staatsarchiv Hamburg (StAHH):

214–1_106 Gerichtsvollzieherwesen, 106 Alfred Alexander, Königsberg

213–13_4632 Wiedergutmachungsakte Alfred Alexander

213–13_4633 Alexander, Alfred, 1950–1953

Literatur

Auktionskatalog: Aus Hamburger und Auswärtigen Sammlungen und Privatbesitz ..., Kunst- und Auktionssäle Carl F. Schlüter, Hamburg, Valentinskamp 24, Versteigerung Nr. 1835, 13.04.1948.

Bähr, Astrid (2013): German Sales 1930–1945, Bibliographie der Auktionskataloge aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, für die Kunstabibliothek – Staatliche Museen zu Berlin herausgegeben von Joachim Brand und Moritz Wullen. Berlin. <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2013/2251> (09.03.2023).

Bähr, Astrid (2023): Der Auktionsmarkt in Deutschland von 1930 bis 1945. Hamburg. <https://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/auktionsmarkt/deutschland/hamburg> (09.03.2023).

Bruhns, Maike (2001): Kunst in der Krise. Hamburger Kunst im »Dritten Reich«. Hamburg.

Endres, Rudolf (1988): Familie Bing, Fabrikanten in Nürnberg. In: Treml, Manfred & Weigand, Wolf (Hg.): Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Lebensläufe. (Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 18). München, S. 173–177.

Haug, Ute (2020): Forschungsbericht zur Herkunft des Gemäldes Izaak van Oosten (1613–1661), Niederländische Landschaft ... Hamburg. <https://www.hamburger-kun>

- sthalle.de/sites/default/files/2024-02/dossier_oosten Uh_25_09_2020_jw_uh_aw_.pdf (25.06.2025).
- Lüdtgemeier, Gertrud (2012): Bernhard Hugo Bing und Lilli Bing, geb. Aischberg. Die Lebensgeschichte eines jüdischen Ehepaars aus Nürnberg. https://rijo.hier-im-netz.de/pdf_2/DE_NU_JU_bing_bernhard.pdf (09.03.2023).
- M., H. (1950): 25 Jahre Kunst- und Auktionshaus Schlüter. In: Die Weltkunst, 01.06.1950, S. 8.
- Necker, Silke (2012): Konstanty Gutschow 1902–1978. Modernes Denken und volksstaatliche Utopie eines Architekten. Hamburg/München.
- N.N. (1953): Personalien. In: Die Weltkunst, 01.05.1953, S. 12.
- Warzecha, Jasper (2020): Forschungsbericht zur Herkunft des Gemäldes Pierre-Antoine Patel (Paris 1648 – 1708 Paris), Pan und Syrinx ... Hamburg. https://www.hamburger-kunsthalle.de/sites/default/files/2024-02/patel_pansyrinx_dossier_01_10_2020_jw.pdf (25.06.2025).
- Warzecha, Jasper & Haug, Ute (2021): Im Fokus der Provenienzforschung: Patels Gemälde »Pan und Syrinx« in der Hamburger Kunsthalle. <https://thearticle.hypotheses.org/10201> (25.06.2025).